

# **Schulinternes Curriculum**

## **Darstellendes Spiel**

## Grundsätze des Faches

Der Unterricht im sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeld führt zum Verständnis künstlerischer Formen, menschlicher Möglichkeiten und soziokultureller Zusammenhänge. Im Rahmen dieses Aufgabenfeldes hat das Fach Darstellendes Spiel den besonderen Auftrag einer grundlegenden Bildung in den Darstellenden Künsten.

Das Fach „Darstellendes Spiel“ auf grundlegendem Anforderungsniveau soll dabei

- in grundlegende Sachverhalte und Strukturen sowie Geschichte und Theorie des Faches einführen,
- seine wesentlichen Arbeitsmethoden vermitteln und reflektieren,
- Zusammenhänge innerhalb des Faches und über seine Grenzen hinaus erkennbar werden lassen.

Kooperationsfähigkeit und Kreativität, problemlösendes Denken, das Denken in Modellen und symbolischen Zusammenhängen sind als unmittelbare Anforderungen des Faches von zentraler wissenschaftspropädeutischer Bedeutung und tragen wesentlich zur Studierfähigkeit bei.

Darstellende Kunst trägt den existentiellen Ausdrucks- und Kommunikationsbedürfnissen von Menschen Rechnung. In fast allen Kulturen beinhaltet sie die imaginative und kreative Aneignung von Welt, bei der eine Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit stattfindet und ihre potentielle Veränderbarkeit erforscht wird. Dabei ermöglicht die symbolische Welt des Theaters vielfältige kreative Weltentwürfe. Kommunikation durch und über Theater bewirkt einen Erkenntnisgewinn, der emanzipatorische Kraft hat. Über den schulischen Rahmen hinaus wird die Basis für ein lebenslanges Interesse an den Formen darstellender Künste und ihrem gesellschaftlich innovativen Potential geschaffen.

Das Fach Darstellendes Spiel gehört mit Kunst und Musik zu den Fächern, die einen „ästhetisch-expressiven Modus der Weltbegegnung“ ermöglichen. In diesem curricularen Rahmen hat das Fach Darstellendes Spiel den besonderen Auftrag der theaterästhetischen Bildung, und zwar sowohl produktionsästhetisch - in eigenen theatralen Gestaltungsprozessen - als auch rezeptionsästhetisch - in der Auseinandersetzung mit Werken der Theaterkunst.

Auf der produktionsästhetischen Ebene erforschen, deuten und reflektieren Schülerinnen und Schüler ihr Verständnis von sich selbst und der Welt, in der sie leben. Mit Mitteln der darstellenden Künste werden Wirklichkeiten gespiegelt, in Frage gestellt, alternative Wirklichkeiten entworfen, gestaltet und präsentiert. Mit der Aufführung in der Schulöffentlichkeit positionieren sie sich mit ihren Anliegen und stellen sich einem gesellschaftlichen Diskurs.

Auf der rezeptionsästhetischen Ebene wird eine Auseinandersetzung mit eigenen theatralen Werken und auch mit Aufführungen professioneller Theater angeregt. Jugendliche machen dabei die Erfahrung einer aktiven, kreativen Partizipation am gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Gegenwart.<sup>1</sup>

Als erstes Gymnasium im Stadtgebiet Nienburg möchte die ASS das Schulfach Darstellendes Spiel in der Oberstufe einführen. Der Fachunterricht setzt sich vor allem musisch-künstlerische Ziele<sup>2</sup>, aber auch geisteswissenschaftliche, handwerkliche und technische Ziele, sowie das Ziel einer Persönlichkeitsbildung.

Darstellendes Spiel stärkt das emotionale Lernen im musisch-künstlerischen Bereich als Ergänzung zum kognitiven Lernen vor allem durch Teamfähigkeit, Kreativität, Selbstwahrnehmung, Selbstdarstellung und Umgang mit Öffentlichkeit. Es fördert Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit und ist dadurch u.a. geeignet, den anderen Fächern methodisch zuzuarbeiten. Insbesondere die Fächer Deutsch, Sprachen, Kunst und Musik

---

<sup>1</sup> Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) im Fach Darstellendes Spiel (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.11.2006)

<sup>2</sup> siehe Auszug aus den Einheitlichen Prüfungsanforderungen Abitur und Kompetenzen

können auf erlernte Techniken des Darstellenden Spiels zurückgreifen, das Fach selbst profitiert jedoch auch von Arbeitsformen und Techniken aus anderen Unterrichten, insbesondere aus den musisch-künstlerischen Fächern. Zudem werden unser Methoden- bzw. Mediacurriculum und die Formen des sozialen Miteinanders, welche Grundbausteine unserer Arbeit in der Sekundarstufe I sind, ergänzt und fortgeführt.

Entsprechend der Öffnung der Persönlichkeit nach außen bietet DSP geeignete Voraussetzungen für die Öffnung der Schule nach außen sowie für fächerübergreifende Arbeit, insbesondere mit den Fächern Kunst und Musik (auf konkrete Möglichkeiten wird an späterer Stelle des Curriculums Bezug genommen). Der wesentliche Unterschied zur Arbeit in einer Theater-AG ist die stärkere Gewichtung der Prozessorientierung bei der Erarbeitung von Spielqualitäten und die kritische Erprobung mehrerer Möglichkeiten im Vordergrund stehen und für die eine Publikumserfahrung in einer Aufführung eine sinnvolle und mediengerechte Ergänzung sein sollte.

An der ASS soll die Möglichkeit bestehen, Darstellendes Spiel in der Einführungsphase zu wählen (Klasse 10) und es sollen Ergänzungskurse auf grundlegendem Niveau in den Jahrgängen 11 und 12 in einer Doppelstunde pro Woche angeboten werden, was zunächst impliziert, dass das Fach DSP nicht als Prüfungsfach angewählt werden kann. Mit den Erfahrungen aus mehreren Durchgängen, den notwendigen personalen wie technischen Voraussetzungen soll das jedoch in den Folgejahren nicht ausgeschlossen sein. In der Mittelstufe können laut eingeführter Studententafel Theater Techniken vornehmlich in der AG-Arbeit vermittelt werden, deren Teilnahme jedoch nicht Bedingung für die Anwahl des Faches in der Einführungsphase ist. Auf Basis des derzeitigen schuleigenen Fachcurriculums werden aber alle Schülerinnen und Schüler zusätzlich in den Klassen der Mittelstufe durch das Fach Kunst in diversen Bereichen in die Darstellende Kunst eingeführt und in ihr geschult (siehe „Angebote Sek I auf Seite 8). Da sowohl im Fach Kunst als auch im Fach Musik kurz- bis mittelfristig neue bzw. überarbeitete Kerncurricula veröffentlicht werden, wird auch das vorliegende Curriculum für Darstellendes Spiel dann noch einmal in Revision gehen, um eine genauere Abstimmung zwischen den musisch-künstlerischen Fächern zu ermöglichen.

Das Fach-Kollegium besteht derzeit aus vier speziell ausgebildeten Lehrkräften; außerdem gibt es mehrere Lehrkräfte, die an zertifizierten Kursen für Darstellendes Spiel teilgenommen haben, die sie zum Unterricht in diesem Fach befähigen.

Für den Unterricht im Fach Darstellendes Spiel wird ein Fachraum benötigt, der groß genug ist für alle Übungsformen der sog. Aufwärmung, Platz bietet für verschiedenste Gruppenarbeits- und Spielformen, Staumöglichkeiten für einen Fundus und notwendiges technisches Gerät eröffnet und in den Bühnenelemente integrierbar sind. Dieser Raum sollte als Fachraum für das Darstellende Spiel definiert und vorrangig für dieses Fach genutzt werden.

Die fächerübergreifende Zusammenarbeit zwischen den musischen Fächern Darstellendes Spiel, Kunst und Musik soll angestrebt und ausgebaut, die Nähe zum ebenfalls bewegungsintensiven Fach Sport gesucht und die sinnvollen Verknüpfungen mit den sprachlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern nicht aus den Augen verloren werden. Des Weiteren kann eine Zusammenarbeit im AG-Bereich (Theater AG, AG DSP und Theater-Abo AG) angestrebt werden.

## Kompetenzbereiche und Lernfelder im Überblick

Kompetenzen	Basiselemente
<p><i>vornehmlich:</i> <i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i></p> <p><i>Gestaltungskompetenz – theaterästhetische Gestaltung:</i></p>	<p><b>Aufwärm- und Lockerungsübungen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aufwärm- und Abschlussübungen</li> <li>▪ Sensibilisierungsübungen für die Sinne</li> <li>▪ Körper-Kontakt-Übungen,</li> </ul> <p><b>Körpertraining:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Körper und Raum, Körper und Körper , Körper und Objekt Präsenz</li> <li>▪ Neutrale Haltung</li> <li>▪ Körperspannung, Konzentration, Fokus</li> <li>▪ Peripherer Blick, Mimik und Gestik, Pantomime</li> </ul> <p><b>Sprachtraining:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Atemtechniken</li> <li>▪ Sprech-, Artikulations- und Ausdrucksübungen</li> <li>▪ chorisches Sprechen</li> <li>▪ Übungen zur Koordination zwischen Sprechen und Agieren</li> </ul>
<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i></p> <p><i>Gestaltungskompetenz – theaterästhetische Gestaltung:</i></p> <p><i>Soziokulturelle Kompetenz – soziokulturelle Partizipation:</i></p> <p><i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation</i></p>	<p><b>Maske und Kostüm:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bau und Gestaltung</li> <li>▪ Wirkung von Halb- und Ganzmasken</li> <li>▪ Wirkung von Masken im Spiel / auf das Publikum</li> </ul> <p><b>Bühne und Requisit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gliederungsmöglichkeiten von Spielflächen</li> <li>▪ Ausgestaltungsmöglichkeiten des vorhandenen Raums</li> <li>▪ Anmutungscharakter von Requisiten, Symbolwert von Requisiten</li> <li>▪ Spiel mit Requisiten</li> <li>▪ Zuschauerbezug in verschiedenen Bühnenformen</li> <li>▪ Bühnengestaltung, Bühnenbeleuchtung, Bühnentechnik</li> </ul> <p><b>Geräusche, Klänge und Musik:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erzeugen von Atmosphäre und Stimmungen</li> <li>▪ Übungen zu Takt und Rhythmus</li> <li>▪ Erzeugen von eigenen Klang- und Geräuschkulissen</li> </ul> <p><b>Vermittlung von Fachbegriffen</b></p>
Kompetenzen	Erweiterungselemente
<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i></p> <p><i>Gestaltungskompetenz – theaterästhetische Gestaltung:</i></p> <p><i>Soziokulturelle Kompetenz – soziokulturelle Partizipation:</i></p> <p><i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation</i></p>	<p><b>Entwicklung von Spielbereitschaft:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Spiel mit körpersprachlichen Elementen</li> <li>▪ Status</li> <li>▪ Einstudierung kurzer Rollenspiele</li> <li>▪ Improvisationsformen</li> <li>▪ Entspannungs- und Spannungstechniken</li> <li>▪ Erzählen auf der Bühne</li> </ul> <p><b>Ideen- und Szenenfindung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kombinieren von verschiedenen Basiselementen</li> <li>▪ gemeinsames und individuelles Sammeln von Material</li> <li>▪ Lektüre geeigneter szenischer Texte oder Theaterstücke</li> <li>▪ Textproduktion, kreative Schreibprozesse</li> <li>▪ Improvisation</li> <li>▪ szenische Improvisation und Szenenentwicklung</li> <li>▪ Präsentation</li> <li>▪ Auswahl von szenischem Material</li> </ul> <p><b>Arbeit an Rolle und Figur:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Unterscheidung von Rolle und Figur</li> <li>▪ Erstellen einer Rollenbiographie</li> <li>▪ Skizzieren von Charakter und Auftreten einer Figur</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Entwurf von Kostümen, die zur Figur passen oder in kontrastiver Absicht verwendet werden</li> <li>▪ Einübung von typisierenden Bewegungsabläufen</li> <li>▪ Umsetzung der Regieanweisungen aus Dramen</li> <li>▪ Subtext</li> <li>▪ Einfühlung und Distanz</li> <li>▪ Figurenentwicklung und Figurenbegegnung</li> </ul> <p><b>Aneignen von Theatertheorie:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kenntnisse über die Theatergeschichte</li> <li>▪ Theatertheorien von der Antike bis heute</li> <li>▪ Formen des Dramas</li> <li>▪ Theaterformen, Theaterformen anderer Kulturen</li> <li>▪ Rezeptionsgeschichte ausgewählter Theaterstücke</li> <li>▪ Dramaturgie</li> <li>▪ Grundstruktur eines Theaterstücks</li> <li>▪ Theater und Film, Medieneinsatz</li> <li>▪ Performance</li> <li>▪ Zeitgenössische Theaterschaffende</li> </ul> <p><b>Gestaltung und Regie:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Auftritt, Abgang bzw. Anfang und Ende einer Szene</li> <li>▪ Kenntnis von Bühnenformen und -technik</li> <li>▪ Mitarbeit an Spiel- und Probenplänen</li> <li>▪ Konzeption und ggf. Umsetzung einer Theateraufführung</li> <li>▪ Umgang mit Musik, Licht, Bühnentechnik</li> <li>▪ Videoaufnahmen</li> <li>▪ Regieführen unter Beachtung der schulpraktischen Möglichkeiten und Einschränkungen</li> <li>▪ Zeit und Rhythmus</li> <li>▪ Handlungsbogen</li> <li>▪ Fokus im Spiel, Fokuswechsel</li> <li>▪ Chorische Szenen, Theaterchor</li> <li>▪ Probenvorbereitung</li> <li>▪ Offene Dramaturgie und Szenencollage</li> <li>▪ Sprachliche und spielerische Gestaltung von Texten (Monologen)</li> <li>▪ Kompositionsmethoden und Montage</li> <li>▪ Aufführungsvorbereitung</li> </ul> <p><b>Reflexion und Arbeitskritik:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Auseinandersetzung mit der Probenarbeit</li> <li>▪ Selbstkritik</li> <li>▪ Auswertung mithilfe von Videomitschnitten</li> <li>▪ Feedbackregeln und Reflexionsrunden</li> <li>▪ Darstellung und Rezeption</li> <li>▪ Theater als einmaliges Ereignis</li> <li>▪ Qualität von Spieleinfällen, Qualitätskriterien</li> <li>▪ Kommunikation in der Gruppe</li> <li>▪ Wirkung der Mittel, Zeichen- und Bedeutungsproduktion</li> <li>▪ Theaterkritik</li> </ul> <p><b>Handlungsfelder im Theater</b> (Produktionsleitung, Dramaturgie, Regie, Szenografie, Technik)</p> <p>Erstellen eines Programmhefts</p>
<p>Mit der Arbeit an Spezialformen, wird die Mehrzahl der Kompetenzen integriert er- und bearbeitet.</p>	<p><b>Spezialformen:</b></p> <p><i>a) Größere Inszenierungen</i></p> <p><i>b) Puppentheater</i></p> <p><i>c) Masken- und Clownstheater</i></p> <p><i>d) Pantomime</i></p> <p><i>e) Schattenspiel</i></p> <p><i>f) weitere Kunstformen</i> wie Kabarett, Musical, Straßentheater, Unsichtbares Theater etc</p>

# Kompetenzbereiche und Lernfelder – detailliert

## [A] Sachkompetenz theaterästhetische Grundlagen

1. Theaterästhetische Wahrnehmungskompetenz – primäre Sinneswahrnehmung als Voraussetzung für ästhetische Wahrnehmung
2. Theaterästhetische Wahrnehmungskompetenz – ästhetische Wahrnehmung als Voraussetzung für theatrales Handeln und Reflektieren
3. Kreativität und Imaginationsfähigkeit als integraler Faktor schöpferischer Prozesse
4. „Spielfreude“, d. h. die Motivation, Theaterprojekte zu entwickeln und zu präsentieren
5. Spielfähigkeit, z.B. Bewusstheit für Körper- und Stimmausdruck, Bühnenpräsenz, sensibles Agieren und Reagieren als Spieler und Mitspieler innerhalb des Spielgeschehens.
6. Grundkenntnisse und –fertigkeiten in Bezug auf
  - a. die theatralen Ausdrucksträger
  - b. theaterspezifische Techniken und Gestaltungsmittel
  - c. theatrale Strukturen
  - d. dramaturgische Strukturen
  - e. formale Strukturen (Bau- und Spielformen, Genres)
  - f. Spielkonzepte
7. Fähigkeit, symbolische Objekte oder Handlungen für komplexe Zusammenhänge zu finden und zu erkennen
8. Kenntnisse elementarer Wirkungskriterien von performativen Handlungen

## [B] Gestaltungskompetenz - theaterästhetische Gestaltung

1. Verwendung der theatralen Bedeutungskonstituenten
  - a. bei der Gestaltung eigener Erfahrungen, Ideen und Geschichten, also z.B. bei der Inszenierung eigener biographischer Bezüge und Erlebnisse oder eigener Texte und sonstiger Materialien, die in einem engen Bezug zum Spieler stehen.
  - b. bei der Gestaltung dramatischer Texte, also z.B. fertiger oder bearbeiteter Textvorlagen (dialogische Texte, Dramen u.a.) oder aus der Gruppe hervorgegangener, selbst produzierter dramatischer Spielvorlagen
  - c. bei der Gestaltung nicht-dramatischer Texte und anderer Spielvorlagen (Kurzgeschichten, Gedichte, Zeitungstexte etc.) und anderer Spielvorlagen (Bilder, Comics, Statistiken etc.).
2. Entwurf und Realisation szenischer Gesamtkonzepte, die ein funktional stimmiges Zusammenspiel der einzelnen Elemente erfordern und Überprüfung der intendierten Wirkung.
3. Auffinden von Symbolen für komplexe inhaltliche Zusammenhänge und gezieltes Einsetzen derselben – Objekte (z.B. Koffer), symbolhafte Gesten (z.B. „nicht sehen, nichts hören, nichts sagen“) oder Bewegungsabläufe (z.B. Marionette), symbolhaft gestaltete Räume (z.B. Verzerrungen).
4. Präsentationsfähigkeit (erarbeitete szenische Produkte in Aufführungen präsentieren)
5. Strategien zur selbstständigen gestalterischen Aufgabenlösung.
  - a. Fähigkeit, Aufgabenlösungen in Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedern der gestaltenden Gruppe zu finden
  - b. Kenntnisse grundlegender Methoden zum Finden szenischer Lösungen (sammeln, sichten, auswerten etc.)
  - c. Bereitschaft, Ideen zu explorieren, alternative Lösungsmöglichkeiten und –wege zu finden und auszuprobieren
  - d. Fähigkeit, Aussagen zu fokussieren, d. h. szenische Entscheidungen zu treffen und mit einem Gesamtkonzept abzustimmen
  - e. Fähigkeit, Präsentationen durch Proben vorzubereiten
  - f. Fähigkeit, den Gesamtaufwand für ein Vorhaben in Beziehung zu den zur Verfügung stehenden zeitlichen, räumlichen, und personellen Möglichkeiten realistisch einzuschätzen

## [C] Kommunikative Kompetenz - theaterästhetische Kommunikation

1. Verfügung über eine für die Kommunikation über Theater erforderliche theaterspezifische Fachterminologie.
2. Theaterästhetische Kommunikation als Spezialfall ästhetischer Kommunikation: zum einen bedingt durch das besondere „Framing“, zum anderen bedingt durch die Einmaligkeit der „Aufführung“, die die Gleichzeitigkeit von Produktion und Rezeption zur Folge hat.
3. Deutung und Reflexion von Theater als symbolische Repräsentation von Welt. (für die Dauer der Aufführung entsteht eine eigene autonome Wirklichkeit - „Als-ob-Wirklichkeit“ -, die vom Zuschauer als solche akzeptiert wird; diese autonome fiktive Wirklichkeit bildet die „reale“ Wirklichkeit aus einer spezifischen Perspektive ab und bietet sich auch zur Reflexion an.)
4. Reflexion, Analyse und Deutung eigener und fremder theatraler Arbeit.
  - a. Nutzung der bereits erworbenen theaterästhetischen Grundkenntnisse bzw. Erweiterung derselben (z.B. Kenntnis der theatralen Bedeutungskonstituenten, Fachterminologie)
  - b. Nutzung der eine Inszenierung begleitenden Materialien für ein vertieftes Verständnis. (z.B. Programmhefte, Rezensionen, eigene Recherche)

- c. Einschätzung, wie individuelle biographische Faktoren Wahrnehmung und Deutung beeinflussen und Berücksichtigung derselben im Reflexionsprozess. (Lebenserfahrung, Theatererfahrung, eigene emotionale Beteiligung, Sozialisation ...)
  - d. Ambiguitätstoleranz und Achtung für andere Meinungen
  - e. Überprüfung der selbst eingesetzten theatralen Mittel in Hinsicht auf ihre tatsächliche Wirkung aufgrund der Bewusstheit über die mögliche Diskrepanz zwischen Intention und Wirkung.
5. Verfügung über Qualitätskriterien und Anwendung dieser zur Evaluation eigener und fremder Arbeit.
  6. mündliche und schriftliche Methoden der Anschlusskommunikation.

## **[D] Soziokulturelle Kompetenz - soziokulturelle Partizipation**

1. Bezüge zur eigenen Lebenswelt.
  - a. Individuell, z.B. das eigene Ich, Familie, Schule, Freunde
  - b. Gesellschaftlich, z.B. Staat, Arbeitswelt, Konfliktfelder wie Gewalt, Umwelt
  - c. Interkulturell, z.B. multikulturelle Gesellschaft, Globalisierung, fremde Kulturkreise
2. Theater in der Kultur der Gegenwart.
  - a. Formenvielfalt (Schauspiel, Oper, Tanztheater, Performance, Kleinkunst, Mischformen, etc.)
  - b. Postdramatische Theaterformen
  - c. Inszenierungsstile (z. B. Stil prägende Regiearbeiten der Gegenwart)
  - d. Einfluss elektronischer Medien auf Inszenierungen (virtuelle Bühnenbilder, Theaterhandlungen als Computerspiel, etc.)
  - e. kulturelle Identität (regionale und lokale Prägungen)
  - f. interkulturelle Dimension (z.B. Einfluss anderer Kulturen, Mehrsprachigkeit)
3. Historische Theaterformen, -epochen und Produktionsbedingungen, insbesondere solche, die die Entwicklung des Theaters der Gegenwart geprägt haben.
  - a. relevante Epochen (horizontal)
    - i. Antikes Theater (Entwicklung von Tragödie, Komödie, dramaturgische Grundmuster, mythologische Stoffe u.a.)
    - ii. Commedia dell'arte (Improvisationstheater, Wirkung auf Formen des Volkstheaters, Typisierung der Figuren, Masken u.a.)
    - iii. Elisabethanisches Theater (Theater als Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens, differenzierte Schauspielkunst, Totalität der Welterfahrung)
    - iv. Theater der Aufklärung (Bürgerliches Trauerspiel, Charaktertragödie, aufklärerisch- humanistische Intention des Theaters u.a.)
  - b. relevante Entwicklungsstränge (vertikal)
    - i. Orte und Gebäude, an bzw. in denen Theater gespielt wurde oder wird als Spiegel der gesellschaftlichen Bedeutung von Theater
    - ii. auf Theaterereignisse bezogene Konventionen (z. B. Verhalten der Zuschauer, Einbettung der Aufführung ins gesellschaftliche Leben)
    - iii. Inszenierungsstile (z. B. Ausstattung, Darstellung)
    - iv. gesellschaftliche Bedeutung von Theaterschaffenden, z. B. von Schauspielern und Schauspielerinnen, Theaterautoren
4. Bedeutende Theaterautoren und -autorinnen und ihre Werke aus verschiedenen Epochen, insbesondere solche, welche die Entwicklung des Theaters der Gegenwart geprägt haben.
  - a. Reflexion auf dem Hintergrund eigener Projekte
  - b. Reflexion auf dem Hintergrund der Spielplangestaltung eines spezifischen Theaters der Gegenwart
  - c. Reflexion auf dem Hintergrund ihres Stellenwertes innerhalb der Geschichte des Theaters.
5. „Klassische Moderne“ (Überwindung klassischer Dramenkonzeptionen, gesellschaftsrelevantes, politisches Theater, veränderte Rolle des Schauspielers und des Zuschauers, Einfluss auf zeitgenössische Regiestile u.a.)
6. Theater in theoretischen und konzeptionellen Kontexten.
  - a. Schauspielertheorien (z.B. Stanislawski, Strasberg ...)
  - b. Dramentheorien (z.B. Aristoteles, Lessing, Schiller, Brecht)
  - c. Theaterkonzepte (z. B. Artaud, Grotowski, Brook)
7. Theater als Kerndisziplin medial vermittelter darstellender Künste; Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Verwendung der theatralen Bedeutungskonstituenten (z.B. Kinofilm, Fernsehspiel, Hörspiel)
8. Theatralität als essentielles Merkmal kultureller Praxis, z. B. Inszenierungs-, Darstellungs- und Aufführungsformen im Alltag
9. Interdisziplinäre Bezüge zwischen Theater und anderen Künsten unter dem verbindenden Aspekt der Performanz.

## Angebote Sek I

Da an der ASS keine alternative Studentafel eingeführt ist und das Fach DSP daher nicht im Wahlpflichtbereich der Mittelstufe angeboten werden kann, ist hier vornehmlich die Arbeit im Rahmen einer AG möglich. Sinnvoll wäre eine Vorbereitungs-AG DSP in Ergänzung oder als Vorlauf einer Theater-AG an unserer Schule. Hier werden in der Regel produktbezogene, spielvorlagenbezogene Theatermittel zur Erarbeitung einer Aufführung ausgewählt und trainiert, die zunächst nicht unmittelbarer Gegenstand der Unterrichtsinhalte im DSP sind. Daher kann eine AG DSP Theaterarbeit dann vorbereiten, wenn sie an Kompetenzen zu theaterästhetischen Grundlagen, Gestaltungselementen und an der soziokulturellen Partizipation arbeitet.

Eine weitere Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf das Fach Darstellendes Spiel wird durch das Fach Kunst in der Mittelstufe geleistet. Das schulinterne Fachcurriculum für Kunst sieht diverse Bereiche vor, die Schülerinnen und Schülern den Einstieg in das Fach DSP erleichtern, sie darauf vorbereiten und inhaltlich schulen. Auf diesen in der Mittelstufe im Fach Kunst erworbenen Kompetenzen kann das Fach DSP aufbauen.<sup>3</sup>

## Angebote Sek II

Kurse werden in der Regel in den Jahrgängen 11 und 12, sowie in der Einführungsphase (Klasse 10) angeboten, vorläufig ohne Möglichkeit der Abiturprüfung. Die Kurse sollen grundsätzlich aufeinander aufbauen, so dass der Kurs in der Einführungsphase Grundlagen vermittelt, die als Fertigkeiten in den Kursen 11 und 12 vorausgesetzt werden können.

---

<sup>3</sup> Hier wären insbesondere zu nennen:

### Klassenstufe 7 und 8

- Themen
  - „Rollen, Typen und Akteure“
    - Darstellungsmittel, Inszenierungsmittel und –wirkungen, Figuren-, Rollenspiel, Masken, Kostüme, Pantomime, Körpersprache, Bühnenraum und Bühnenbild.
  - „Bildergeschichten“
    - Erzählerische Inhalte bildnerisch umsetzen. Veranschaulichung zeitlicher Abläufe, typisierende Darstellung.
  - „Objekte, Bauten, Apparate“
    - Gestaltungsmöglichkeiten im dreidimensionalen Bereich, konstruktive, funktionale und ästhetische Merkmale von Gegenständen und Objekten.
  - „Umformen und Verfremden“
    - Ausdrucksqualität von Materialien, gezielte Veränderung.
  - „Plastiken und Skulpturen“
    - Ausdruck und Funktion, Körper-Raum-Beziehung.

### Klassenstufe 9

- Themen
  - „Objekte, Bauten, Apparate“
    - s.o.
  - „Umformen und Verfremden“
    - s.o.
  - „Das Bild der Fotografie“
    - Gestalterische Mittel, Art der Inszenierung, darstellerische Mittel.
  - „Film, Video, neue Technologien“
    - Film/Video als Mittel zur Wiedergabe und wertende Darstellung bestehender und erlebter Realität. Technische und gestalterische Mittel in Bezug auf beabsichtigte Aussagen/Wirkungen.
  - „Plastiken und Skulpturen“
    - s.o.

Sobald das Kerncurriculum Sek I für das Fach Kunst vorliegt, ergeben sich hier möglicherweise inhaltliche Verschiebungen.



Auch in der Sekundarstufe II können die Fächer Kunst, Musik und Darstellendes Spiel voneinander profitieren. Konkrete Themenbereiche bei denen sich Fachübergreifende Angebote sind in der tabellarischen Übersicht verzeichnet. <sup>4</sup>

Sobald die Kerncurricula Oberstufe für die Fächer Kunst und Musik vorliegen, ergeben sich bei den Fachübergreifen möglicherweise inhaltliche Verschiebungen und auch erst dann lassen sich die hier bzw. in der tabellarischen Übersicht angedachten Fachübergreifende konkretisieren und präzisieren.

---

<sup>4</sup> Im Folgenden sollen Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen DSP und den Fächern Musik und Kunst in der Oberstufe dargestellt werden, wie sie sich zurzeit aufgrund der gültigen Rahmenrichtlinien anbieten.

### **Möglichkeiten zur Kooperation zwischen Darstellendem Spiel und Kunst aufgrund der derzeitigen Rahmenrichtlinien für das Fach Kunst**

Ebenso wie das Fach Kunst arbeitet auch das Fach DSP in großem Maße mit Bildern und auch wenn das „szenische Bild“ nicht explizit in den derzeit gültigen Rahmenrichtlinien für das Fach Kunst in der gymnasialen Oberstufe genannt ist, so sind die Themenbereiche doch ähnlich und lassen sich aufeinander beziehen. Die Rahmenrichtlinien bestimmen Bilder durch

- Materialien und Prozessen,
- Aussehen und Gestalt,
- Bedeutung, Aussage, Wertsymbolik und Wirkung,
- Gebrauch und Verwendung von Bildern

Viele dieser Kategorien lassen sich problemlos auf das „szenische Bild“ übertragen, so dass die Analyse, Produktion und Verwendung von Bildern bzw. Bildsprache ein sich thematisch deutlich überschneidender Bereich ist. Hier können sowohl Schülerinnen und Schüler aus Kunstkursen vom Fach DSP profitieren wie auch umgekehrt. Folglich bietet sich hier eine Zusammenarbeit an, die je nach Anlage der Kurse unterschiedliche Ausprägungen haben kann. Möglich wären beispielsweise die gegenseitige Vorstellung von Bildern, die Kooperation bei der Analyse und Bewertung, Peer-Feedback und auch eine gemeinsame Erarbeitung von Inhalten oder Produkten.

Konkret sei an dieser Stelle schon auf den Themenbaustein „Menschendarstellung“ im Fach Kunst in der Einführungsphase verwiesen (laut schuleigenem Fachcurriculum). Insbesondere durch die Beschäftigung mit der charakteristischen und typisierenden Darstellung von Menschen können Schülerinnen und Schüler des Faches Kunst von DSP profitieren und umgekehrt.

### **Möglichkeiten zur Kooperation zwischen Darstellendem Spiel und Musik aufgrund der derzeitigen Rahmenrichtlinien für das Fach Musik**

Es sind insbesondere zwei Bereiche zu nennen, in denen eine fruchtbare Zusammenarbeit sinnvoll erscheint:

#### *1. Kooperation bei der Erarbeitung einzelner curricularer Bestandteile*

Im Entwurf für das schuleigene Curriculum DSP sowie in den gegenwärtigen Rahmenrichtlinien Oberstufe für das Fach Musik finden sich diverse Bereiche, die sich für eine Zusammenarbeit eignen bzw. die sich sogar konkret überschneiden.

In den Rahmenrichtlinien wären hier zu nennen der gesamte Inhaltsbereich B „Musik in Verbindung mit Sprache, Bild, Bewegung“, sowie der Themenbereich „Musik als Funktionsträger“ und das Ziel „in einer Gruppe kooperativ an Musik arbeiten und für andere Musik machen“. Mögliche Fachübergreifende wären:

- Elemente des Bewegungstheaters mit Musik kombinieren, um im Spannungsfeld Sprache-Musik oder Bild/Bewegung-Musik eigene Erfahrungen zu machen und zu vertiefen;
- ein Musikkurs entwirft zu einer Szene / Collage / Stück Musik selbst und verwirklicht sie klanglich;
- die klangliche Verwirklichung einer Idee als Stimulus und Grundlage für eine Szene, für ein Bild oder für eine Improvisation
- Erzeugung von Stimmungen und Atmosphäre durch Töne, Klangräume, Geräusche und Musik. Hierbei soll ausgelotet werden welche Klänge mit Instrumenten oder anderen Hilfsmitteln erzeugt werden können, welche Wirkungen dies hat und inwieweit sich die gängigen Muster der Nutzung von Instrumenten erweitern lassen.
- Musik als Mittel der Regie
- Übertragung von Takt und Rhythmus auf Szenen und Inszenierungen
- Stimmbildung, Artikulationsübung, Atemtechnik, chorisches Sprechen, Singen

#### *2. Gemeinsame Realisation von Projekten, die zur Aufführung bestimmt sind.*

In der Jahrgangsstufe 11 (Q1) ist eine Aufführung als Ziel eines DSP-Kurses angegeben. In diesem Bereich ist eine Kooperation sehr gewinnbringend möglich. Kooperationsmöglichkeiten wären:

- Musikkurse übernehmen den musikalischen Part in Inszenierungen oder gestalten ihn selbst aktiv und entwerfen ihn kreativ.
- Kurse des Darstellenden Spiels übernehmen, entwerfen und realisieren Spielrollen bei Aufführungen von Musikkursen
- Möglich sind auch von vornherein gemeinsam ausgelegte Projekte und Aufführungen wie Musiktheater / Musicals bis hin zur Oper.

## Übergeordnete Überlegungen zur Kooperation zwischen Darstellendem Spiel und/oder Kunst und Musik

In der Oberstufe bietet sich – ganz abgesehen von konkreten Inhalten – eine enge Verzahnung der drei künstlerisch-musischen Fächer an. Dies kann eine kursübergreifende, möglicherweise sogar jahrgangübergreifende, Zu-arbeit oder Zusammenarbeit sein.

Losgelöst von konkreten Inhalten sind hier insbesondere zu nennen: gemeinsam erarbeitete Projekte und Unterstützung von Projekten der jeweils anderen Kurse im Sinne einer größeren Außenwirksamkeit. Beispielhaft könnte dies eine szenische Einführung zu einer Ausstellungseröffnung oder die Kooperation bei Schulveranstaltungen wie dem Musik- und Kulturabend sein.

Selbst wenn es auf konkreter Projektebene in einem Jahr keine Kooperation geben sollte, ließen sich immer noch Aufführungen koordinieren, um die Außenwirkung, ein Gesamtkonzept oder auch einfach nur die Zuschaueranziehung zu optimieren. Dies könnten beispielsweise Kulturabende oder Kulturwochen sein. Zu verschiedenen Anlässen im Schulleben ließen sich auch kleinere bzw. kürzere kulturelle Elemente wie Performances entwickeln, die dann anlassbezogen aufgeführt werden.

Die konkrete Ausgestaltung der Kooperation ist jedoch den jeweils unterrichtenden Fachkollegen überlassen.

Jahrgang 11 – 12		Schulinterner Lehrplan		Fach: Darstellendes Spiel		
Fachspezifische Kompetenzen	Fachspezifische Inhalte	Kommunikation, Sozialkompetenz	Methoden	Medien	Fachübergreif <sup>5</sup>	Verweise, Bemerkungen
Kompetenzen	Basiselemente					
<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i> A1, A4, A5</p> <p><i>Gestaltungskompetenz – theaterästhetische Gestaltung:</i> B5c</p>	<p>Aufwärm- und Lockerungsübungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aufwärm- und Abschlussübungen</li> <li>▪ Sensibilisierungsübungen für die Sinne</li> <li>▪ Körper-Kontakt-Übungen,</li> </ul>	<p><i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation:</i> C1, C4d</p>	<p>Praktische Erprobung und Übung</p>	<p>-CD-Einsatz -Bewegungs- und Sportmaterialien -Alltagsgegenstände</p>	<p>Sport Kunst (KC:...) Musik (KC...)</p>	<p>Einführungsphase (E) Jahrgang 11 Jahrgang 12</p>
<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i> A1, A2, A3, A4, A5, A6a, A6b, A7, A8</p> <p><i>Gestaltungskompetenz – theaterästhetische Gestaltung:</i> B3, B4, B5c</p>	<p>Körpertraining:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Körper und Raum (Erkunden der Wirkung von Raumausnutzung)</li> <li>▪ Körper und Körper (partnerbezogenes Agieren, Wirkung von Gruppen-Movements, Techniken des „freeze“ und „stopps“)</li> <li>▪ Körper und Objekt (Spiel mit Tüchern, Bällen, Stäben, Kisten, einfachen Gegenständen)</li> <li>▪ Präsenz</li> <li>▪ Neutrale Haltung</li> <li>▪ Körperspannung</li> <li>▪ Konzentration</li> <li>▪ Fokus</li> <li>▪ Peripherer Blick</li> <li>▪ Mimik und Gestik</li> <li>▪ Pantomime</li> </ul>	<p><i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation:</i> C1, C4d, C4e, C5, C6</p>	<p>Praktische Erprobung und Übung</p>	<p>-CD-Einsatz -Bewegungs- und Sportmaterialien -Alltagsgegenstände -Musikinstrumente</p>	<p>Sport Kunst (KC...)</p>	<p>E J11 J12</p>

<sup>5</sup> Als musisch-künstlerisches Fach betonen wir besonders die möglichen Fachübergriffe mit Kunst und Musik. Da derzeit für beide Fächer noch kein Oberstufen-Kerncurriculum und darauf aufbauendes Fachcurriculum existiert, kann hier noch nicht konkret darauf Bezug genommen werden.

<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i> A2, A4, A5, A6a, A6b, A8</p> <p><i>Gestaltungskompetenz – theaterästhetische Gestaltung:</i> B4, B5c</p>	<p>Sprachtraining:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Atemtechniken</li> <li>▪ Sprech-, Artikulations- und Ausdrucksübungen</li> <li>▪ chorisches Sprechen</li> <li>▪ Übungen zur Koordination zwischen Sprechen und Agieren</li> </ul>	<p><i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation:</i> C1, C4d, C4e, C5, C6</p>	<p>Praktische Erprobung und Übung</p>	<p>-CD-Einsatz -Audioaufnahme</p>	<p>Musik (KC...)</p>	<p>E J11 J12</p>
<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i> A2, A3, A4, A6a, A6b, A6f, A7, A8</p> <p><i>Gestaltungskompetenz – theaterästhetische Gestaltung:</i> B4, B5c</p> <p><i>Soziokulturelle Kompetenz – soziokulturelle Partizipation:</i> D2a, D2b</p>	<p>Maske und Kostüm:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bau und Gestaltung</li> <li>▪ Wirkung von Halb- und Ganzmasken</li> <li>▪ Wirkung von Masken im Spiel / auf das Publikum</li> </ul>	<p><i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation:</i> C1, C2, C3, C4a, C4d, C4e, C5, C6</p>		<p>-Alltagsgegenstände -Werk- und Baumaterialien</p>	<p>Kunst (KC...)</p>	<p>J11 J12</p>
<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i></p>	<p>Bühne und Requisit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gliederungsmöglichkeiten von</li> </ul>	<p><i>Kommunikative Kompetenz –</i></p>		<p>-Alltagsgegenstände -Werk- und</p>	<p>Kunst (KC...) Physik,</p>	<p>J11 J12</p>

<p>A2, A3, A4, A6a, A6b, A6e, A6f, A7</p> <p><i>Gestaltungskompetenz – theaterästhetische Gestaltung:</i> B1 (a-c), B3, B5c</p> <p><i>Soziokulturelle Kompetenz – soziokulturelle Partizipation:</i> D2b, D2c, D3a, D3b, D5, D6c</p>	<p>Spielflächen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ausgestaltungsmöglichkeiten des vorhandenen Raums</li> <li>▪ Anmutungscharakter von Requisiten (Unterstützung oder Widerstand)</li> <li>▪ Symbolwert von Requisiten</li> <li>▪ Isolation</li> <li>▪ Spiel mit Requisiten</li> <li>▪ Zuschauerbezug in verschiedenen Bühnenformen</li> <li>▪ Bühnengestaltung</li> <li>▪ Bühnenbeleuchtung</li> <li>▪ Bühnentechnik</li> </ul>	<p><i>theaterästhetische Kommunikation:</i> C1, C3, C4a, C4d, C4e, C5, C6</p>		<p>Baumaterialien -Lichttechnik</p>	<p>Englisch (-&gt;Shakespeare's stage)</p>	
<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i> A2, A3, A4, A6a, A6b, A7, A8</p> <p><i>Gestaltungskompetenz – theaterästhetische Gestaltung:</i> B1 (a-c), B5c</p> <p><i>Soziokulturelle Kompetenz – soziokulturelle Partizipation:</i> D2a, D2b, D7, D8, D9</p>	<p>Geräusche, Klänge und Musik:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erzeugen von Atmosphäre und Stimmungen</li> <li>▪ Übungen zu Takt und Rhythmus</li> <li>▪ Erzeugen von eigenen Klang- und Geräuschkulissen</li> </ul>	<p><i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation:</i> C1, C4a, C4d, C4e, C5, C6</p>	<p>Praktische Erprobung und Übung</p>	<p>-Musikinstrumente - Geräuschmacher -Audioaufnahme -CD-Einsatz</p>	<p>Musik (KC...) Kunst (KC...)</p>	<p>E J11 J12</p>
	<p>Vermittlung von Fachbegriffen</p>	<p><i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation:</i> C1, C4b, C6</p>			<p>Deutsch</p>	<p>E J11 J12</p>
<b>Erweiterungselemente</b>						
<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i></p>	<p>Entwicklung von Spielbereitschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Spiel mit körpersprachlichen</li> </ul>	<p><i>Kommunikative Kompetenz –</i></p>	<p>-Methodenkonzept (ASS)</p>		<p>Kunst (KC...)</p>	<p>E J11</p>

<p>A2, A3, A4, A5, A6a, A6b, A6c, A7, A8</p> <p><i>Gestaltungskompetenz – theaterästhetische Gestaltung:</i> B1a, B3, B4, B5a, B5b, B5c</p> <p><i>Soziokulturelle Kompetenz – soziokulturelle Partizipation:</i> D1, D2a, D2b</p>	<p>Elementen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Status</li> <li>▪ Einstudierung kurzer Rollenspiele</li> <li>▪ Improvisationsformen</li> <li>▪ Entspannungs- und Spannungstechniken</li> <li>▪ Erzählen auf der Bühne</li> </ul>	<p><i>theaterästhetische Kommunikation:</i> C4a, C4d, C4e, C5, C6</p>	<p>und Lerntechniken</p>			<p>J12</p>
<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i> A2, A3, A6 (a-f), A7, A8</p> <p><i>Gestaltungskompetenz – theaterästhetische Gestaltung:</i> B1 (a-c), B2, B3, B4, B5 (a-f)</p> <p><i>Soziokulturelle Kompetenz – soziokulturelle Partizipation:</i> D1</p>	<p>Ideen- und Szenenfindung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kombinieren von verschiedenen Basiselementen</li> <li>▪ gemeinsames und individuelles Sammeln von Material</li> <li>▪ Lektüre geeigneter szenischer Texte oder Theaterstücke</li> <li>▪ Textproduktion, kreative Schreibprozesse</li> <li>▪ Improvisation</li> <li>▪ szenische Improvisation und Szenenentwicklung</li> <li>▪ Präsentation</li> <li>▪ Auswahl von szenischem Material</li> </ul>	<p><i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation:</i> C2, C3, C4a, C4d, C4e, C5, C6</p>		<p>Videoaufnahmen</p>	<p>Deutsch Fremdsprachen</p>	<p>J11 J12</p>
<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i> A2, A3, A4, A5, A6 (a-f), A7, A8</p>	<p>Arbeit an Rolle und Figur:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Unterscheidung von Rolle und Figur</li> <li>▪ Erstellen einer Rollenbiographie</li> </ul>	<p><i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation:</i></p>	<p>Praktische Erprobung und Übung</p>	<p>-Alltags-, Bastel- und Werkmaterialien -Werkzeug</p>	<p>Deutsch Kunst (KC...)</p>	<p>J11 J12</p>

<p><i>Gestaltungskompetenz – theaterästhetische Gestaltung:</i> B1 (a-c), B3, B4; B5b, B5c, B5d</p> <p><i>Soziokulturelle Kompetenz – soziokulturelle Partizipation:</i> D1, D6a</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Skizzieren von Charakter und Auftreten einer Figur</li> <li>▪ Entwurf von Kostümen, die zur Figur passen oder in kontrastiver Absicht verwendet werden</li> <li>▪ Einübung von typisierenden Bewegungsabläufen</li> <li>▪ Umsetzung der Regieanweisungen aus Dramen</li> <li>▪ Subtext</li> <li>▪ Einfühlung und Distanz</li> <li>▪ Figurenentwicklung und Figurenbegegnung</li> </ul>	<p>C1, C3, C4a, C4c, C4d, C4e, C5, C6</p>				
<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i> A2, A6 (a-f), A8</p> <p><i>Gestaltungskompetenz –</i></p>	<p>Aneignen von Theatertheorie:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kenntnisse über die Theatergeschichte</li> <li>▪ Theatertheorien von der Antike bis heute (Aristoteles, Lessing,</li> </ul>	<p><i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation:</i> C1, C2, C3, C4,</p>	<p>Theaterbesuche</p>	<p>Bibliothek, PC, Internet</p>	<p>Deutsch Fremdsprachen Geschichte</p>	<p>J11 J12</p>

<p><i>theaterästhetische Gestaltung:</i> B1b, B1c</p> <p><i>Soziokulturelle Kompetenz – soziokulturelle Partizipation:</i> D1 (a-c), D2 (a-f), D3 (a-b), D4, D5, D6, D7, D8, D9</p>	<p>Schiller, Brecht, Stanislawski u.a.)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Formen des Dramas</li> <li>▪ Theaterformen (Forumtheater, episches Theater, armes Theater, Szensiche Lesung etc.)</li> <li>▪ Theaterformen anderer Kulturen</li> <li>▪ Rezeptionsgeschichte ausgewählter Theaterstücke</li> <li>▪ Dramaturgie</li> <li>▪ Grundstruktur eines Theaterstücks</li> <li>▪ Theater und Film</li> <li>▪ Performance</li> <li>▪ Zeitgenössische Theaterschaffende</li> <li>▪ Medieneinsatz</li> <li>▪ Biografisches Theater</li> </ul>	<p>C5, C6</p>				
<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i> A2, A6 (a-f), A7, A8</p> <p><i>Gestaltungskompetenz – theaterästhetische Gestaltung:</i> B1 (a-c), B2, B3, B4, B5 (a-f)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Auftritt, Abgang bzw. Anfang und Ende einer Szene</li> <li>▪ Kenntnis von Bühnenformen und -technik (Arenabühne, Guckkastenbühne, offene Formen)</li> <li>▪ Mitarbeit an Spiel- und</li> </ul>	<p><i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation:</i> C1, C2, C3, C4, C5, C6</p>		<ul style="list-style-type: none"> <li>-Videoaufnahme</li> <li>-Videoszenen</li> <li>-Audioaufnahmen</li> <li>-Audiomaterial</li> <li>-Internet</li> </ul>	<p>Deutsch Musik (KC...) Physik (Lichttechnik) Kunst (KC...)</p>	<p>J11 J12</p>



<p><i>Soziokulturelle Kompetenz – soziokulturelle Partizipation:</i> D1</p>	<p>Probenplänen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Konzeption und ggf. Umsetzung einer Theateraufführung</li> <li>▪ Umgang mit Musik, Licht, Bühnentechnik</li> <li>▪ Videoaufnahmen</li> <li>▪ Regieführen unter Beachtung der schulpraktischen Möglichkeiten und Einschränkungen</li> <li>▪ Zeit und Rhythmus</li> <li>▪ Handlungsbogen</li> <li>▪ Fokus im Spiel, Fokuswechsel</li> <li>▪ Chorische Szenen, Theaterchor</li> <li>▪ Probenvorbereitung</li> <li>▪ Offene Dramaturgie und Szenencollage</li> <li>▪ Sprachliche und spielerische Gestaltung von Texten (Monologen)</li> <li>▪ Kompositionsmethoden und Montage</li> <li>▪ Aufführungsvorbereitung</li> </ul>					
<p><i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i> A2, A6 (a-f), A7, A8</p> <p><i>Soziokulturelle Kompetenz – soziokulturelle Partizipation:</i> D1, D7, D8, D9</p>	<p>Reflexion und Arbeitskritik:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Auseinandersetzung mit der Probenarbeit</li> <li>▪ Selbstkritik</li> <li>▪ Auswertung mithilfe von Videomitschnitten</li> <li>▪ Feedbackregeln und Reflexionsrunden</li> <li>▪ Darstellung und Rezeption</li> <li>▪ Theater als einmaliges Ereignis</li> </ul>	<p><i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation:</i> C1, C2, C3, C4, C5, C6</p>	<p>-Verschiedene Gesprächsformen -Texttyp: Theaterkritik -Lion's Quest-Methoden</p>	<p>Videomitschnitte</p>	<p>Deutsch Kunst (KC...)</p>	<p>E J11 J12</p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Qualität von Spieleinfällen, Qualitätskriterien</li> <li>▪ Kommunikation in der Gruppe</li> <li>▪ Wirkung der Mittel, Zeichen- und Bedeutungsproduktion</li> <li>▪ Theaterkritik</li> </ul>					
<i>Soziokulturelle Kompetenz – soziokulturelle Partizipation:</i> D2a, D3b(iv), D8	Handlungsfelder im Theater (Produktionsleitung, Dramaturgie, Regie, Szenografie, Technik)	<i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation:</i> C5a, C5f	Theaterbesuch, Backstage	Interviews	Kunst (KC...) Musik (KC...)	E AG
<i>Sachkompetenz – theaterästhetische Grundlagen:</i> A2, A6 (a-f), A7, A8  <i>Soziokulturelle Kompetenz – soziokulturelle Partizipation:</i> D1, D2c, D3b(iii), D4a	Erstellen eines Programmhefts	<i>Kommunikative Kompetenz – theaterästhetische Kommunikation:</i> C1, C3, C4, C6	Methodenkonzept ASS	PC, Internet, Bibliothek	Deutsch	J11 J12
Mit der Arbeit an Spezialformen, wird die Mehrzahl der Kompetenzen integriert er- und bearbeitet.	Spezialformen: <b>a) Größere Inszenierungen</b> <b>b) Puppentheater</b> <b>c) Masken- und Clownstheater</b> <b>d) Pantomime</b> <b>e) Schattenspiel</b> <b>f) weitere Kunstformen</b> wie Kabarett, Musical, Straßentheater, Unsichtbares Theater etc	Bei der Erarbeitung und Aufführung der genannten Spezialformen wird nicht nur die Mehrzahl der Kompetenzen integrativ und ganzheitlich trainiert, sondern auch potenziell eine sehr breite Medienpalette, sowie verschiedenste Methoden eingesetzt. Der Fächerübergreif ist gegeben mit Deutsch, Fremdsprachen, Musik, Sport, Bildende Kunst, evtl. Geschichte, Religion, Werte und Normen, sowie Politik und Wirtschaft.				
		J11 J12				

## Inhalte in den Jahrgängen (Kursfolge)

### Einführungsphase (10/1): Spielbereitschaft und Spielfähigkeit

**Thema:** Theater kennenlernen

In der Einführungsphase steht das prozessorientierte Arbeiten im Vordergrund. Dies beinhaltet die Einführungen in theatrale Techniken, die Besonderheiten der Gruppe und die Ensemblebildung. Kurzprojekte mit ersten evtl. öffentlichen Auftritten in kleinem Rahmen werden angestrebt. Übergeordnetes Ziel ist die Förderung der Spielbereitschaft und Spielfähigkeit der Schüler und die Entwicklung der eigenen Spielphantasie.

#### Inhalt:

- Was ist Theater?
- Einführung in technische Bereiche theatraler Arbeit (Licht, Ton, Bühnenbau, Maske, Schminke) und in weitere theatrale Handlungsfelder.
- Übungen zum Kennenlernen – Wahrnehmung – Vertrauen, Arbeit im Ensemble.
- Einführung in die Grundlagen theatraler Ausdrucksformen.
  - Körper und (Spiel-)Raum
  - Spieler und Requisit
  - Stimme und Atem
  - Gestik und Mimik (einfache pantomimische Darstellungen)
  - Bewegung, Zeit und Rhythmus
  - Standbilder
  - Spiel mit Texten
    - Hier werden insbesondere Körpertraining, Wahrnehmungsübungen, Ausdrucksübungen und Improvisationsübungen zum Einsatz kommen.
  - Theaterbesuch mit theatertheoretischer und -praktischer Vor-/Nachbereitung.
  - Es wird eine Theaterfahrt angestrebt.

Wochenstunden: 2.

### Einführungsphase (10/2)

**Thema 1:** Improvisation – sowie Arbeit an einer Vorlage

#### Inhalt:

- Weiterentwicklung der Grundlagen theatraler Ausdrucksformen.
- Szenische Improvisation und Szenische Gestaltungsarbeit.
- Figurenentwicklung aus Improvisationen und anhand von Vorlagen.
- Einfühlung und Distanz
- Figuren im Spiel
- Bewegung im Ensemble
- Theaterchor

**Thema 2:** Kurzprojekte als Hinführung zur szenischen Erarbeitung.

#### Inhalt:

- Kostüme und Requisiten
- Monologgestaltung
- Szenische Gestaltungsarbeit
- Szenencollage entwickeln

Leistungskontrolle: Es gibt pro Halbjahr eine Klausur mit kreativ-praktischen Anteil. Zusätzlich können spielpraktische Leistungen mit anschließender fundierter Reflexion angesetzt werden.

Wochenstunden: 2.

## Qualifikationsphase (Q1)

**Thema:** Entwicklung eines Theaterprojekts – Dramaturgie und Inszenierung.

In der Qualifikationsphase (Q1) erfolgt schrittweise die Erarbeitung eines Stückes bzw. Themas in enger Beziehung zur Gruppe – begleitend erfolgt die Vertiefung theatraler Techniken. Die Spielvorlage kann eine dramatische Vorlage, die Bearbeitung einer literarischen Vorlage, ein Sachtext, eine Vorlage aus Kunst, Musik oder eine Eigenproduktion (z. B. entstanden aus Improvisationen) sein.

### Inhalt 1. Semester:

- Arbeiten an der Spielvorlage, ausgehend von einem selbst gefundenen Thema, eine Form oder einer Textvorlage.
- Recherche zum Thema.
- Handlungsimpulse von Figuren.
- Die auf den „Anderen“ gerichtete Aktion.
- Erstellen von Strichfassungen.
- Erstellen von Rollenentwürfen, Rollenbiografien.

### Inhalt 2. Semester:

- Bildung von Arbeitsgruppen, z.B. Dramaturgie, Regie, Bühnenbild, Kostüm, Musik, Tanz, Öffentlichkeitsarbeit.
- Analyse von Programmheften.
- Planung der Öffentlichkeitsarbeit (Plakate, Programmheft, Fotos, Schülerzeitung, Lokalzeitungsinformation...).
- Erstellung aller nötigen Dokumente und Materialien.
  - Arbeits- und Probenplan
  - Kostüme und Requisiten
  - Bühnenraum
  - Licht- und Tonplan
  - Informieren der Medien
- Eine Darbietung in frei gewähltem Rahmen wird angestrebt.

### Inhalt semesterunabhängig:

- Erweiterung von Kenntnissen / Fertigkeiten in den Bereichen Szenografie, Lichtraum, Klangraum (u.U. Fachleute einladen/besuchen, z. B. vom professionellen Theater).
- Improvisationsübungen und Vertiefung theatraler Ausdrucksformen.
- Ästhetische Gestaltungs- und Kompositionsmethoden (z.B. Handlungsbögen und Dynamik, Kontrastierung und Verdichtung, Steigerung, Bruch, Bildwirkung,...).
- Entwicklung eines Regie- und Gestaltungskonzepts.
- Anspielen von Szenen (Erproben möglichst vieler Rollen).
- Überlegungen zur Gestaltung und zum Einsatz von Bühne, Kostüm, Requisit, Maske, Schminke.
- Kennenlernen von und Auseinandersetzen mit grundlegenden Theatertheorien und Theaterformen.
- Theaterbesuch mit theatertheoretischer und -praktischer Vor-/Nachbereitung.
- Eine von den Schülern selbständig geplante und durchgeführte Theaterfahrt.

**Leistungskontrolle:** Eine Klausur pro Semester mit kreativ-praktischen Anteil. Zusätzlich können spielpraktische Leistungen mit anschließender fundierter Reflexion angesetzt werden.

Wochenstunden: 4 (Ergänzungsfach: 2<sup>6</sup>)

Im Verlauf des Schuljahres können eine Theaterfahrt oder Wochenendworkshops angesetzt werden, die eine Vertiefung von Aspekten ermöglichen und die Realisierung eines Projekts unterstützen. Hier bietet sich ebenfalls eine fachübergreifende Zusammenarbeit mit Kunst- oder Musikkursen an.

---

<sup>6</sup> Solange DSP ausschließlich als Ergänzungsfach angeboten wird, einigt sich die Fachkonferenz auf verbindliche Inhalte.

## Qualifikationsphase (Q2)

### Thema 1: Reflexion eines Theaterprojekts

#### Inhalt:

Auf der Grundlage der Arbeitsergebnisse aus Q1 werden verschiedene Aspekte exemplarisch herausgegriffen, benannt, problematisiert und reflektiert.

- Reflexion der eigenen Arbeit unter Einbeziehung privater / öffentlicher Rückmeldungen.
- Analyse / Reflexion der Arbeit der Aufführung unter Einbeziehung privater/öffentlicher Rückmeldungen (Kritiken, Publikumsgespräch, ...).
- Ästhetische Gestaltungs- und Kompositionsmethoden (z.B. Handlungsbögen und Dynamik, Kontrastierung und Verdichtung, Steigerung, Bruch, Bildwirkung,...).
- Strukturierung von Probenprozessen.

### Thema 2: Moderne Theaterformen

#### Inhalt:

Auf der Grundlage der bereits erarbeiteten Grundkenntnisse verschiedener Theaterformen und –theorien, werden moderne Theaterformen in den Mittelpunkt des Erkenntnisprozesses gestellt.

- Das Theater der Unterdrückten
- Biographische Elemente im Theater
- Performance und Aktionskunst
- Soloarbeit entwickeln
- Raumkonzepte und Atmosphäre
- Theater und Ritual
- Soundlandschaften
- Medieneinsatz
- Montage
- Szenische Lesungen

#### Ergänzungen:

- Es kann eine Aufführung zum Abschluss der Arbeit stehen.
- Theaterbesuch mit theatertheoretischer und -praktischer Vor-/Nachbereitung.

Leistungskontrolle: Eine Klausur pro Semester mit kreativ-praktischen Anteil. Zusätzlich können spielpraktische Leistungen mit anschließender fundierter Reflexion angesetzt werden.

Wochenstunden: 4 (Ergänzungsfach 2)

## **Anforderungen und Leistungsbewertung**

Leistungsmessung und Bewertung orientieren sich an den Vorschlägen des Niedersächsischen Landesinstituts für Schulentwicklung und Bildung: „Zur Praxis des Darstellenden Spiels I. Thema: Leistungsbewertung“, nli-Beiträge 73, Hildesheim 2003.

Die Bewertung unterliegt den gegebenen Verordnungen (VO-GO und APO-GOFAK) für die

Sekundarstufe II in den jeweils gültigen Fassungen (z.B. Anzahl der Klausuren und weiteren Noten; Transparenz der Bewertungskriterien etc.).

Für Klausuren gilt, dass sie jeweils (spiel-)praktischen und theoretischen Schwerpunkten, analytisch-interpretatorischen und produktionsbegleitenden Aufgabenformen Rechnung tragen sollen. Dabei finden die folgenden Operatoren Verwendung (vgl. nli-Beiträge, S. 12):

### **AFB I – Reproduzieren**

- stelle dar: eine vorgegebene Haltung, eine Figur oder einen Inhalt theatral wiedergeben
- stelle dar: mit Text, Tabelle und/oder Skizze eingehend wiedergeben
- gib wieder: Inhalt eines Textes oder fachbezogene Sachverhalte mit eigenen Worten formulieren
- benenne, zähle auf: ohne Erläuterung auflisten
- beschreibe: durch umfassende Angaben ausdrücken
- skizziere: in groben Zügen – unter Hervorhebung wesentlicher Aussagen – wiedergeben
- definiere: einen (Fach-) Begriff umschreiben
- kennzeichne: Typisches herausstellen
- gliedere: nach inhaltlichen/formalen Kriterien trennen und unterscheiden

### **AFB II – Auswählen, Umsetzen, Anwenden**

- erspiele: bekannte theatralische Mittel in neuen Zusammenhängen spielpraktisch anwenden
- untersuche: an einen Gegenstand gezielte Fragen richten und die Ergebnisse darstellen
- erläutere: beschreibend und veranschaulichend darstellen
- erkläre: das Verstehen von Ursachen und Zusammenhängen ermöglichen
- zeige auf: komplexe Gefüge beschreiben
- vergleiche: unter verschiedenen Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausstellen
- analysiere: Strukturmerkmale und deren Zusammenhänge (veranschaulichend) herausarbeiten
- ordne ein: einen Sachverhalt in übergeordnete Zusammenhänge stellen

### **AFB III – Reflektieren**

- präsentiere: ein eigenständig entwickeltes szenisches Konzept spielpraktisch umsetzen
- inszeniere/entwickele/gestalte: ein neues Konzept ansatzweise erarbeiten
- interpretiere: zu einer eigenständigen Deutung gelangen
- leite ab: eigene Schlussfolgerungen auf der Basis vorhandener Ergebnisse ziehen
- beurteile: Aussagen über die Richtigkeit/Wahrscheinlichkeit/Angemessenheit/Folgerichtigkeit ... eines Sachverhaltes/ Problems machen
- bewerte: eine eigene, begründete Meinung äußern
- (über-) prüfe: eine Hypothese an neuen Beobachtungen oder ihrer inneren Logik messen
- begründe: Ursachen und Auswirkungen zueinander in Beziehung setzen
- diskutiere/erörtere: einen Sachverhalt/ ein Problem o.ä. argumentativ vertreten und zu einem eigenen, begründeten Urteil gelangen

Das Verhältnis der Klausuren zu den fach- und gruppenspezifischen Leistungen sollte etwa im Verhältnis 40:60 oder 30:70 (je nach Anlage des Unterrichts) stehen.

Die Anforderungen in den Klausuren sollen nicht rein kognitiv-analytischer Art sein, sondern auch den kreativ-praktischen Bereich einbeziehen. Dabei werden alle Anforderungsbereiche berücksichtigt. Je nach Anlage der Klausur kann es sich um eine Klausur mit theoretischem oder auch mit praktischem Schwerpunkt handeln.

## **Bewertungskriterien für die unterrichtliche Mitarbeit:**

### *Soziales Verhalten in der Gruppe*

- Bereitschaft zeigen, an Gruppenübungen teilzunehmen
- Bereitschaft zeigen, Arbeitsprozesse innerhalb der Gruppe zu initiieren und zu organisieren
- Offenheit zeigen, sachliche Kritik hinnehmen und umsetzen
- konstruktive Kritik äußern - eigene Vorstellungen einbringen
- Mut haben, in einer Rolle auf einer Bühne zu agieren
- Lust zum Experimentieren mit Körper und Stimme haben
- Verantwortungsbewusstsein, Verlässlichkeit und Beständigkeit zeigen

### *Leistungen im ästhetisch-darstellerischen Bereich*

- individuelle spielerische Möglichkeiten erproben und entwickeln (Sprache, Mimik, Gestik, Bewegung im Raum)
- Spielideen entwickeln, umsetzen, zeigen
- Ausdauer bei der Erarbeitung szenischer Abläufe haben
- Requisiten und Kostüme rollengerecht ins Spiel bringen

### *Leistungen im ästhetisch-technischen Bereich*

Entwickeln und Erstellen von:

- Plakaten, Programmheften und Eintrittskarten<sup>7</sup>
- Raumkonzeptionen
- Licht- und Tonkonzepten
- Kostümen, Masken, Requisiten

### *Leistungen im theoretischen Bereich*

- Recherchieren und Auswerten von Informationen aus der Theaterliteratur (Spielvorlagen, Theatertheorie, Theatergeschichte, Theatertechnik)
- Kritischer Umgang mit Theaterrezensionen und Aufführungen

### *Zusätzlich:*

- Theoretische und praktische Gestaltung von und Reflexion zu Unterrichtssequenzen.

---

<sup>7</sup> An dieser Stelle (wie auch bei anderen Überschneidungsbereichen) ist eine Vergleichbarkeit der Beurteilungskriterien mit den anderen künstlerisch-musischen Fächern angestrebt.

## **Klausuren und Klausurersatzleistungen**

Folgende Aufgaben als Klausuren sind denkbar:

- Dialogtextentwürfe oder begründete Abänderungen
- Vorschläge zu noch offenen Fragen der dramatischen Struktur (z.B. Gestaltung eines Schlusses bei selbst entwickelten Spielvorlagen als Kursprojekt)
- Umformungen, z.B. epische Strukturen in dramatische (bei literarischen Spielvorlagen als Kursprojekt)
- Erstellen oder Auswerten einer Rollenbiographie
- Vorüberlegungen zur Inszenierung eines Minidramas (als unbekannte Textvorlage)
- Entwickeln und Reflexion personaler und außerpersonaler Darstellungsmittel - begründete Entwürfe zur Gestaltung des Bühnenbaus, der Licht- und Klangräume, der Kostüme, Requisiten oder Maske
- Kommentierte Plakatentwürfe
- Analyse von einzelnen Szenen und Figuren
- Analyse eines theaterwissenschaftlichen Textes
- Analyse von Theaterkritiken
- Spielaufgaben (in der Regel mit vorausgehender oder nachfolgender schriftlicher Reflexion der verwendeten Mittel):
  - Spielaufgabe: Ausgestaltung einer szenischen Situation aus der Spielvorlage
  - Spielaufgabe: Improvisation über einen thematischen Aspekt des Kursprojekts
  - Spielaufgabe: Gestaltung einzelner Ausdrucksmittel an einem unbekanntem Kurztext (z.B. gestaltendes Lesen, chorisches Sprechen, stummes Spiel, Ausdruck bestimmter Temperamente, Stimmungen und Gefühle)
  - Spielaufgabe: Gestaltung einer vorgegebenen Situation in einem bestimmten Spielstil (z.B. stummes Spiel, Hörspiel, Schattenspiel)

Für Hausarbeiten als Klausurersatzleistungen sind folgende Aufgaben denkbar:

- Erstellen und schriftliches Reflektieren
- eines Kostümentwurfs oder Bühnenbildmodells
- von Requisiten, Geräuschkulissen, Bühnenkulissen, Lichträumen, Choreografien
- von Masken
- Schreiben von Szenen
- Planung und Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit
- Erstellen und Präsentieren
- eines Plakat-Layouts
- eines Programmheftes
- Schreiben von Theaterkritiken
- Analyse einer professionellen Theateraufführung
- Referieren theoretischer Aspekte von Theaterarbeit wie
- Dramenformen
- Bühnenformen
- Theater in verschiedenen Zeitepochen
- Präsentation mit Reflexion einer vorgegebenen oder selbst entwickelten Szene



## Klausurbeispiele (vgl. nli-Beiträge, S. 13f)

### - Spielpraktische Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt

Thema:	Entwicklung einer Dia-Schau aus Standbildern
Material:	Bilder als Ausgangsmaterial/Anregung
Aufgaben:	Bilden Sie Gruppen von 3 – 4 Spielern und Spielerinnen. <ol style="list-style-type: none"><li>1. Wählen Sie aus den Bildbeispielen, auf denen jeweils mehrere Personen zu sehen sind, eines aus, und reproduzieren Sie die Figuren-Konstellation des Bildbeispiels als Standbild.</li><li>2. Entwickeln Sie eine Folge von etwa 5 Standbildern als "Dia-Schau", wobei das bereits nachgestellte Bild Teil dieser Folge sein soll (als Anfangs- oder Endbild oder als eine Station der Handlung).</li><li>3. Führen Sie das Ergebnis Ihrer Arbeit vor.</li><li>4. Erläutern und begründen Sie Ihre Erarbeitung in einem schriftlichen Teil.</li></ol>
Unterrichtsbezug:	Im 1. Halbjahr des 11. Jahrgangs wurden spielpraktische Grundlagen des Darstellenden Spiels vermittelt. Die Klausur bezieht sich im Wesentlichen auf die Arbeit mit Körpersprache, Standbildern und Raumkonstellationen.
Erwartete Leistungen:	- Kenntnis spielerisch-darstellerischer Mittel. - Fähigkeit, ein Bild hinsichtlich seiner inhaltlichen und spielerischen Verwendbarkeit für eine Standbild-Sequenz untersuchen und auswählen zu können. - Fähigkeit, ein gestalterisches Konzept entwickeln zu können. - Fähigkeit und Fertigkeit, ein gestalterisches Konzept bildhaft/körperlich umsetzen und aufführen zu können. - Fähigkeit, die eigene Praxis erläutern und über diese reflektieren zu können.
Gewichtung der Teilaufgaben:	1 : 2 : 2 : 2

---

### - Spielpraktische Aufgabe mit theoretischem Schwerpunkt

Thema:	Entwicklung eines Inszenierungskonzepts
Material:	Text: Karl Valentin – Buchbinder Wanninger in: Gesammelte Werke in einem Band, S. 254 © Piper Verlag GmbH, München 1985
Aufgaben:	Entwickelt zu dem Text von Karl Valentin einen Inszenierungsvorschlag, der die Aussageabsicht des Textes verdeutlicht und sich auf der Bühne der Aula realisieren lässt Der Vorschlag soll folgende Aufgaben lösen: <ol style="list-style-type: none"><li>1. Skizziere stichwortartig eine Rollenbiografie der Hauptperson.</li><li>2. Stelle dein Raumkonzept dar und erläutere es.</li><li>3. Entwickle einen Inszenierungsvorschlag.</li></ol>
Unterrichtsbezug:	Im Laufe des 11. Schuljahres wurden die verschiedenen gestalterischen Mittel des Zeichensystems Theater praktisch erarbeitet. Die Anwendung wurde teilweise in selbstentwickelten Szenen aber auch in der Umsetzung von unterschiedlichen Textvorlagen erprobt. Die Klausur ist die letzte des Schuljahres.
Erwartete Leistungen:	- In groben Zügen die wesentlichen Merkmale aufzeigen, die für eine sinnvolle Entwicklung der Figur notwendig sind. - Übertragbare Zeichnung des Bühnenraumes mit den für die praktische Umsetzung notwendigen Angaben und eine entsprechende Erläuterung. - Umsetzbare Realisierungsmöglichkeiten für die Angaben der Rollenbiografie, das Raumkonzept und die Intention des Textes.
Gewichtung der Teilaufgaben:	2 : 3 : 5

## - Projekt- oder aufführungsbegleitende Aufgabe

Thema: Raumkonzeption zu dem Stück „Die wirkliche Welt“  
Material: Grundriss des „Forums“ (Bühnenraum)  
Ausschneidebogen mit Grundrissen der mobilen Bühnenelemente:  
- 4 Podeste 1 m x 2 m, Höhe 80 cm  
- 4 Podeste 1 m x 2 m, Höhe 40 cm  
- 6 Podeste 1 m x 2 m, variabel in den Höhen (20, 40, 60, 80, 100 cm)  
- 2 Treppen, je 1 m x 1 m

### Aufgaben:

1. Gestalten Sie den Bühnenraum so, dass er den Schauplätzen des Stückes gerecht wird und zügige Wechsel ermöglicht. Skizzieren Sie ein Raumkonzept unter Verwendung des vorgegebenen Materials
2. Erläutern und begründen Sie Ihre Entscheidungen schriftlich.

Unterrichtsbezug: Die Aufgabe bezieht sich auf das Semester 12.1. Es sind in Referaten diverse Bühnenformen/-räume/-Konzepte vorgestellt worden. Das eigene Stück steckt in der Anfangsphase der Planung. Inhalt, Aussage und Stimmung sind klar. Die genaue szenische Planung soll aber vom Bühnenkonzept abhängig gemacht werden.

Erwartete Leistungen: - eine Durchdringung des gemeinsam erarbeiteten dramaturgischen Grobkonzepts des Stückes  
- Vorstellungsvermögen über theatrale Wirkungen im Raum  
- aussage- und stimmungsfördernde Raum- und Farbvorschläge  
- Benennen von Bühnenformen  
- Erläutern und begründen von Entscheidungen

Gewichtung der Teilaufgaben: 1 : 1

---

## - Analyse einer Theaterkritik

Material: Braunschweiger Zeitung vom 12.09.1997, S. 22 – Abdruck mit freundlicher Genehmigung

### Aufgaben:

1. Analysieren Sie die vorliegende Kritik nach folgenden Gesichtspunkten:
  - a. Aufbau
  - b. Auswahl der Bewertungsaspekte
  - c. direkte und indirekte Wertungen sprachliche Form
2. Beurteilen Sie, ob diese Kritik der Verpflichtung einer Theaterkritik gegenüber
  - a. dem Leser gerecht wird
  - b. Unterrichtsbezug Die Aufgabe bezieht sich auf das Semester 12.2., in dem u. a. mehrere Theatervorstellungen
  - c. besucht und Theaterkritiken analysiert und geschrieben wurden

Erwartete Leistungen: zu 1: Aufbau:

Einordnung des Stückes, Erwartung des Kritikers, - Stück und Regisseur, Vorstellung der Hauptpersonen, Regieansatz, Einzelkritiken, Schlussbewertung. Bewertungsaspekte u. a.: Stück, Regisseur, Inszenierungsansatz, Darstellerinnen. Bewertungen z. T. direkt („kein Meisterwerk“, „präzise in der Balance...“), z. T. indirekt („Irritationsmomente“, „konzentriert sich auf die aufgesetzte Selbstbehauptung der Figuren...“). Häufung von charakterisierenden Adjektiven, z. T. aber „zu dick“ aufgetragen (Z. 88ff.), unterschiedliche Sprachebenen („irre“, „aufgemotzt“, „rotzig“ - „Boulevard des schwarzen Humors“, „Zerberus am Tor“).

zu 2:

Wesentliche Kritikpunkte werden berücksichtigt, interessant ist die Frage nach dem Leserbild. Teilweise umgangssprachliche Ausdrücke („Kneipenklo“, „schnieke“, „aufgemotzt“), aber auch Wortwitz („brecheisenfröhlich“, „teutonische Tiefsinnshuberei“) und Ansprache des Bildungsbürgers („Schaubühne als moralische Anstalt“)

Gewichtung der Teilaufgaben: 2 : 1

## *Material zur Klausur „Analyse einer Theaterkritik“:*

### **Auf dem Boulevard des schwarzen Humors**

(Martin Jasper)

Peter Spuhler inszenierte Klaus Chattens "Sugar Dollies" im Kleinen Haus des Braunschweiger Staatstheaters.

Biedere Zombies, groteske Kaputtniks, Fernseh- und anderweitig Medienverblödete, schrille Aliens aus dem faschistoiden Sumpf - das sind gemeinhin die Helden des deutschen Gegenwartsdramas. Darin geht es seit Jahren um die "Psychopathologie des Kleinbürgertums", wie es im Programmheft heißt. Armes, armes Kleinbürgertum. So krank. Und doch nie nicht totzukriegen.

Andererseits: Es schaudert einen schon, blickt man hinab in die flunderplatten menschlichen Abgründe der TV-Talkshows oder brecheisenfröhlichen Animier- und Mitmachmätzchen. Mit all den armseligen Würmchen, die sich peinlich wichtig machen im Horror vor der eigenen Bedeutungslosigkeit, mit den hemmungslosen Ausquatschern ihrer mittelmäßigen Trübseligkeit im Fetisch Fernsehen. Deprimierend. Aber reicht das nicht? Der Blick ins Original, nebst all den überbordenden soziologischpublizistischen Erklärungsversuchen des Phänomens – muss die Schaubühne als moralische Anstalt da noch eins draufsetzen?

### ***Alle wollen ins Fernsehen***

Nach der Lektüre von Klaus Chattens "Sugar Dollies" wünscht man sich innig: Macht's leicht! Schickt das Stück auf den Boulevard des schwarzen Humors, wo es hingehört, ohne teutonische Tiefsinnshuberei, ohne die sowieso allmählich im Gewohnten, ja Erwarteten versandenden Ekel-, Schock- und Gewaltelemente ins gewollt Skandalöse zu wuchten.

Und siehe da: So geschah es. Es wurde viel gelacht bei der Premiere im Kleinen Haus des Staatstheaters. Die "Dollies" sind kein Meisterwerk, aber sie haben Witz. Und Irritationsmomente, die über die plakative Grundidee hinauswachsen. Regisseur Peter Spuhler ist jung, aber nicht wild. Er hält sich eng an die Vorlage. Schrill und drastisch überzeichnet ist's, das muss schon sein. Aber Spuhler hat die Menschen nicht aus dem Auge verloren, hat mehr draus gemacht als bloß banale Abziehbilder des Medienirrsinns.

Alle wollen ins Fernsehen. Die dralle Ruhrpöttmutter (Regine Vergeen) will ihre bockig verklemmte Tochter Tabea (Helene Grass) mit allen Mitteln in "Traumherz" unterbringen. Die krampfge Sonnenstudio-Schrubberin aus dem finsternen Osten (Marion Bordat) findet sich beim Casting ein, ebenso die arbeitslose Schauspielerin und Kaufhaus-Anarchistin (Anke Lechle). Zerberus am Tor zum erträumten TV-Ruhm ist die schneie, geschmeidige Gestik wie angelernt zelebrierende, aber unterschwellig angstvoll überforderte Juppie-Lady Viola von der Casting-Agentur (Marianne Heinrich).

Spuhler konzentriert sich auf die aufgesetzte Selbstbehauptung der Figuren über ausgeweideten Seelen, auf jenen bitteren Kontrast zwischen der falschen Fröhlichkeit, der aufgemotzten Energie und der trostlosen Verkümmern, von der die Körper künden.

Los geht's mit Mutter und Tabea an Weiberfasnacht im Kneipen-Klo, die Fettleibigkeiten kostümiert als Batman und Robin. Das ist deutsches Frohsinnselend und Familienkatastrophe, Abhängigkeit und übermütterlich verbrämte Lieblosigkeit, kindliche Liebessucht und -frust. Dick aufgetragen, aber präzise in der Balance zwischen Tristesse und Dollerei.

### ***Ossitussis Heldengesang***

Dann Peterchen, die total verdruckste, krumm kauernde, hypernervöse, überdevote Ostzonale im Clinch mit der geschmeidig genervten, diktatorisch gute Laune fordernden Viola, die sie eiskalt abkanzelt und auf der schlangenfrendlichen Schleimspur als Inkarnation des Antityps Ossi niedermacht – bis Peterchen im Angesicht der Videokamera in einen hochpathetischen Heldenmonolog über ihre Grenzüberschreitung anno '89 ausbricht - um danach wieder in sich zusammenzusacken wie ein acht Jahre alter Luftballon.

Hier bringt Spuhler schön das unerbittliche Video als wahren Kommunikationspartner dieser Frauen ins Spiel. Aber die aufdringliche und inzwischen arg abgenudelte Ost-West-Klischee-Kiste hätte er straffen dürfen. Schließlich Rosy, die Schauspielerin. Anja Lechle macht die tief Verletzte stark, rau, rotzig. Rächlerin der eigenen Verzweiflung. Die wirklich interessante, weil irritierende Figur. Irre, wie sie Mutter und Tochter Ruhrpott zu einer erniedrigenden, parodistischen "Theaterprobe" im Wartesaal der Agentur animiert, in fein zynischen Machtgenuss des Wissens, dass diese Kreaturen alles, aber auch alles mitmachen, um ins Fernsehen zu kommen. Das gewalttätige Finale schließlich knochentrocken.

Der Abend ist okay. Starker Beifall.